

# Schule im Blick ● punkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg



## Keine Lust aufs Lernen

- Die Rolle von Peers und Lehrern

## Inklusive Schule

- Gemeinsame Kompetenzen, unterschiedliche Inhalte

## Internet-ABC

- Medienpädagogik an der Grundschule

## Kunst an der Schule

- Asyl für einen Helden

## Forschen und Experimentieren

- Science-Lab e. V.

## Fairtrade-Schools

- Den fairen Handel an die Schulen bringen

## Ehrennadel des Landes

- für vier Mitglieder des LEB

## Inhaltsverzeichnis

<b>Forschen und Experimentieren:</b>			
Science-Lab e. V. ....	3		
<b>Keine Lust aufs Lernen:</b>			
Die Rolle von Peers und Lehrern .....	6		
<b>Medienpädagogik: Internet-ABC .....</b>	<b>9</b>		
<b>Kunst an der Schule: Asyl für einen Helden .....</b>	<b>13</b>		
<b>Inklusive Schule: Gemeinsame Kompetenzen bei unterschiedlichen Inhalten. ....</b>	<b>17</b>		
		<b>Fairtrade Schools:</b>	
		Den fairen Handel an die Schulen bringen .....	20
		<b>Ehrungen:</b>	
		Die Ehrennadel des Landes für vier Mitglieder des LEB .....	22
		<b>Cartoon zum Schluss .....</b>	<b>23</b>
		<b>Kurz vor Redaktionsschluss .....</b>	<b>24</b>

Liebe Leserinnen und Leser,

Warum hört man vom Landeselternbeirat eigentlich nichts zum Fall Henri? Das wurden wir in den letzten Wochen öfter gefragt.



Dr. Carsten T. Rees,  
Vorsitzender des  
17. Landeselternbeirats

In der Tat haben wir uns zum Fall Henri als Landeselternbeirat nicht geäußert und das hat zwei gute Gründe. Einwerfen möchte ich zuvor nur, dass mir jedes Mal etwas unwohl wird, wenn von dem „Fall“ gesprochen wird, wenn man meint, von dem einzelnen betroffenen Menschen absehen zu können, um hieraus einen allgemeinen Fall zu konstruieren.

Warum also hat der LEB nichts zu Henri gesagt oder zu der Situation in Walldorf? Ein wichtiger Grund ist: Der LEB äußert sich in der Regel nicht zu Einzelfällen. Zu komplex ist die Situation vor Ort, als dass wir uns anmaßen würden, zu meinen, dass ausgerechnet wir die Lösung für alle Betroffenen wüssten. Gibt es überhaupt die eine richtige Lösung für alle Betroffenen? Aber einen bestmöglichen Weg wird es doch geben? Nur, wer soll diesen Weg finden, wenn nicht jene, die sich über Wochen, Monate und Jahre mit der Situation und den Problemen vor Ort befasst haben. Und wie gehen wir damit um, wenn es die eine, richtige Lösung gar nicht gibt?

Ein weiterer Grund für die bislang fehlende Positionierung des 17. LEB ist dieser: Der 17. LEB ist seit Anfang April im Amt. Auf der April-Sitzung hat er sich konstituiert, auf der Mai-Sitzung seinen Vorstand gewählt und über viele Entscheidungen in Gremien entschieden. In seiner Sitzung im Juni wird der neue LEB sich erstmals mit dem Thema Inklusion befassen. Erst nach dieser Sitzung werden wir genau wissen, wie sich der neue LEB zum Thema Inklusion positionieren will. Aber eines ist schon jetzt klar: Der neue LEB ist sich bewusst, dass das Thema Inklusion eines der herausragend wichtigen Themen seiner Amtszeit sein wird. Einen Schnellschuss zum Thema Inklusion werden Sie vom Landeselternbeirat nicht erwarten können, sicher aber gründliche und solide Arbeit im intensiven Kontakt mit den Eltern.

Der LEB ist sich aber auch dessen bewusst, dass nicht nur er alleine sich mit dem Thema Inklusion wird befassen müssen. Jede einzelne Schule im Land wird dies tun müssen, jede/r Rektor/in, jede/r Lehrer/in, jedes Kollegium. Und über die Schule hinaus werden wir uns in allen Bereichen unserer Gesellschaft den Herausforderungen der Inklusion stellen müssen. Die Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention ist im März 2009 in Kraft getreten. Wer jetzt noch zögert, trödelt oder wegschaut, macht sich schuldig!

Mit freundlichen Grüßen

Carsten T. Rees

**Impressum:** Herausgeber: Der Landeselternbeirat Baden-Württemberg, Silberburgstr. 158, 70178 Stuttgart, Vorsitzender: Dr. Carsten T. Rees – Redaktionsleitung: Dr. C. T. Rees (ctr), Zikadenweg 4, 79110 Freiburg, E-Mail: [sib@leb-bw.de](mailto:sib@leb-bw.de), Internet: [www.leb-bw.de](http://www.leb-bw.de). Weitere Mitarbeiter der Redaktion: Saskia Esken (se), Petra Koemstedt (pk). – Verlag: Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen, Telefon (07721) 8987-0. E-Mail: [info@neckar-verlag.de](mailto:info@neckar-verlag.de), Internet-Adresse: [www.neckar-verlag.de](http://www.neckar-verlag.de) – Erscheint sechsmal im Schuljahr – Bestellung beim Verlag – Jahresabonnement Euro 12,- zzgl. Porto. Abbestellungen nur zum Schuljahresende schriftlich, jeweils acht Wochen vorher – Rücksendung unverlangt eingeschickter Manuskripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktionsleitung oder des Verlags. Zuschriften nur an die Redaktionsleitung.

# Inklusive Schule

## – gemeinsam Kompetenzen an unterschiedlichen Inhalten erwerben

In der letzten Ausgabe (4/2014) wurde der Seminarkurs ‚Miteinander leben‘ des OHG Nagold vorgestellt und darin der Projektunterricht als ein methodischer Ansatz dargelegt, um inklusive Beschulung zu ermöglichen. Weiterhin wurde allerdings darauf hingewiesen, dass auf diese Weise nicht jeder Unterrichtsstoff bewältigt werden kann. In diesem Artikel wird deshalb ein Ansatz für eine inklusive Schule vorgestellt, der darauf abzielt, auf der Ebene der Kompetenzen gemeinsames Schulleben möglich zu machen und auf Ebene der Inhalte zu differenzieren.



Daniel Rauser

### Inklusion als Vision

Wird der Inklusion diese Definition zugrunde gelegt, dann sind inklusive Schulen bislang (in der Regel) Visionen. Gleichzeitig darf die Frage aufgeworfen werden, wie denn diese „neue Schülergesamtheit“ bei der vielzitierten Individualität noch eine Gesamtheit, geschweige denn eine Gemeinschaft bilden soll. Individualität und Gemeinschaft erscheinen umgekehrt proportional zueinander.

Die grundlegende Frage, wie Visionen umgesetzt werden können, ist nicht einfach zu beantworten. In dem Bereich des personalen Coaching hat Robert Dilts eine Veränderungspyramide entworfen, die in *Abb. 1* dargestellt ist.<sup>2</sup> Das in sechs Ebenen aufgeteilte Dreieck soll darstellen, wie eine Vision verwirklicht werden kann und wie die sechs Ebenen aufeinander wirken. Eine Vision wirkt direkt auf die Ebene der Identität und vice versa. Eine Vision kann aber nicht direkt auf die Ebene der Werte und Glaubenssätze wirken, sondern nur indirekt, indem eine Identität vorhanden ist. Eine Identität generiert deshalb einerseits Werte und Glaubenssätze und – auch hier – gilt vice versa, d. h. die Identität leitet sich aus Werten ab. Gleiches gilt für die weiteren Ebenen. Letztlich ist hier also ein Modell zur Verwirklichung einer Vision dargestellt, das voraussetzt, dass jede der Ebenen erfüllt werden muss, um eine Vision zu verfolgen und umzusetzen.

### Theoretische Grundlagen zum Thema Inklusion

Um überhaupt inklusive Modelle diskutieren zu können, muss eine klare Vorstellung von Inklusion gegeben sein. Aktuell wird der Begriff der Inklusion inflationär gebraucht und bleibt deshalb auch unklar, verschwommen und ist mit keiner klaren Aufgabe umrissen. Vielmehr scheinen die vielfältigen Aufgaben in jeder Hinsicht zu herausfordernd und erzeugen letztlich ein ungutes Gefühl bis hin zu Angst.

Eine inklusive Schule, darauf hat Stefan Antoni, ein Lehrer an einer Förderschule in Stuttgart, in einem klugen und leider sehr wenig beachteten Artikel hingewiesen, ist eine Schule, die „allen Kindern und Jugendlichen, unabhängig von ihren finanziellen, ethnischen, kognitiven oder religiösen Voraussetzungen die gleichen Bildungschancen“ eröffnet. Er erkennt unter anderem auch zu Recht, dass eine Schule dann inklusiv ist, wenn „ein Kind gemäß seinem Lerntempo [...] voranschreiten kann“ und folgert vollkommen logisch, dass „Schüler/-innen mit individuellen Bedürfnissen [...] eine neue Schülergesamtheit“<sup>1</sup> bilden.

Letztlich ist unter Inklusion also nicht (nur) zu verstehen, dass Kinder mit und ohne Behinderung zusammen unterrichtet werden, sondern es geht darum, dass *alle* Kinder individuell gefördert und gefordert werden. Diese Erkenntnis ist eigentlich nicht bahnbrechend, sie ergibt sich alleine aus der Definition von Inklusion. Es erscheint auch aus Gründen der Gerechtigkeit naheliegend, dass – sobald bestimmte Kinder an einer Schule speziell gefördert und gefordert werden – dieses Recht jedem Kind zugestanden und ermöglicht werden muss.

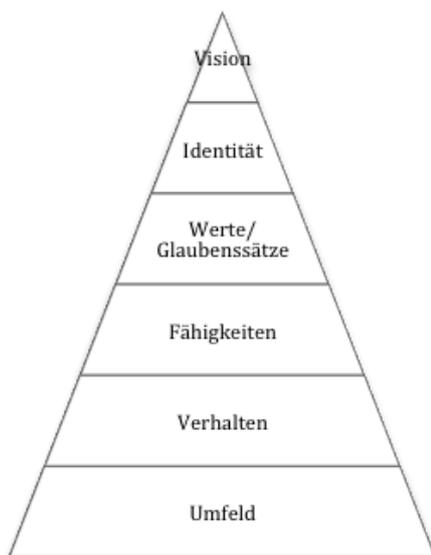


Abb. 1: Veränderungspyramide nach DILTS

### Abwandlung auf die Schulentwicklung

Die Pyramide Dilts<sup>4</sup>, die ihren Ansatz in der Persönlichkeitsbildung hat, kann – so die Ausgangsvermutung – auch auf die Schulentwicklung hin zu einer inklusiven Schule umgesetzt werden. Hierbei stellt sich zuallererst die Frage, ob die Ebenen eins zu eins auf den Schulalltag übertragen werden können.

Den einfachsten Anknüpfungspunkt stellen wahrscheinlich Werte dar. Diese haben die Schulen in ihrem Leitbild fixiert. Aus dem Leitbild lässt sich die Identität einer Schule ableiten und damit auch die Vision. Häufig lässt sich aus einem Leitbild die Vision einer inklusiven Schule ableiten. Selbstverständlich

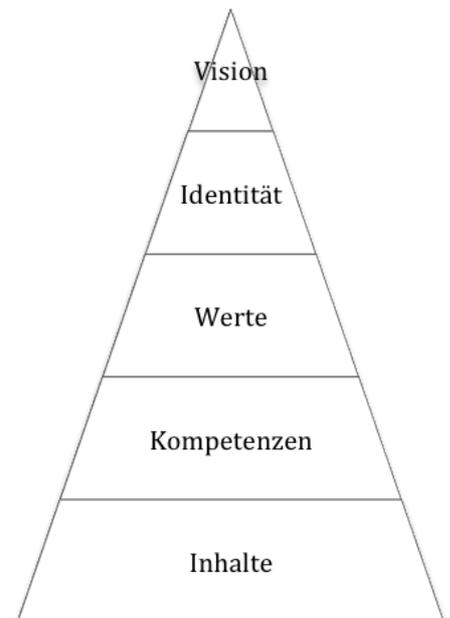


Abb. 2: Veränderungspyramide für die Schulentwicklung

kann auch ausgehend von der Vision einer inklusiven Schule gedacht werden: Wenn als Vision gesetzt ist, dass die Schu-

le eine inklusive Landschaft ist, dann setzt diese Vision als Identität, dass wir als Schule ein Lebensraum sind, in dem wir unsere Unterschiedlichkeit als unser identitätsstiftendes Merkmal begreifen. Folglich sind unsere Werte Demokratie, Bildung usw. Diese Werte sind für alle am Schulleben Beteiligten gleich. Offen ist nun die Frage, wie diese Werte umgesetzt werden. Kein Mensch wird letztlich mit gesetzten Werten und Normen geboren, sondern entwickelt diese prozesshaft. In Zeiten, in denen familiäre Strukturen immer stärker aufgelöst und brüchiger werden, kommt die Vermittlung von Werten mehr und mehr auf Schulen zu. Um Werte leben zu können, benötigt ein Mensch Fähigkeiten. Damit ein Mensch Demokratie als wichtigen Wert verinnerlicht, benötigt er die Fähigkeit, in einem Team zu arbeiten, benötigt gleichermaßen die Fähigkeit, andere Meinungen zu akzeptieren usw. Folglich muss eine Schule *allen* Beteiligten die Möglichkeit geben, diese Fähigkeiten zu erwerben. In den Bildungsplänen sind diese Fähigkeiten (meist) die prozessbezogenen Kompetenzen. In den Schulen leiten sich die Fähigkeiten aus den Werten des Leitbildes ab. Aus diesen Fähigkeiten wiederum leiten sich die Inhalte ab, mit denen diese Fähigkeiten erworben werden können.

**Verdeutlichung an dem Wert ‚Verantwortung‘**

An dieser Stelle soll dies an dem Wert ‚Verantwortung‘ vereinfacht verdeutlicht werden. Damit ein Schüler verantwortungsbewusst ist bzw. handelt, muss er fähig sein, für sich selbst und für andere Verantwortung zu übernehmen, d. h. sich in die Gemeinschaft einbringen. Jetzt fällt – salopp formuliert – diese Fähigkeit nicht vom Himmel und sie ist ebenfalls nicht auf einen Schlag da. Sie entwickelt sich, ist ein Prozess. Folglich muss dieser Prozess begleitet werden, und dies gelingt am besten durch einzelne Schritte, durch die eine Progression der Fähigkeiten stattfindet. In der folgenden Tabellenzeile (s. Tabelle) ist eine Möglichkeit dargestellt, wie sich etwa die Fähigkeit, Verantwortung in einer Gemeinschaft zu

übernehmen, bei einem Schüler in den ersten beiden Jahren am Gymnasium entwickeln könnte.<sup>3</sup> Die Tabelle stellt bislang allerdings ein Diskussionskonstrukt dar und die Progression muss noch genauer entwickelt werden.

Die einzelnen Spalten stellen hierbei Lernfortschritte (LFS) dar. Jeder Lernfortschritt schließt sich im Idealfall an den vorherigen an und erweitert diesen, so dass sich die angestrebte Kompetenz entwickelt. Auf inhaltlicher Ebene kann nun differenziert werden. Beispielsweise kann der zweite Lernfortschritt in der mittlerweile etablierten Einrichtung ‚Klassenrat‘ erreicht werden. Differenziert werden kann hier zwischen Protokollant (einfach), Vermittler (mittel) und Moderator (schwer).<sup>4</sup> Jeder Schüler kann nun – entsprechend seinem Können und Wollen – diese Teilkompetenz erreichen; bedeutend ist, dass aber alle diese Teilfähigkeit erreichen. Auf dieser Ebene wird also der individuelle Förder- und Fordergedanke berücksichtigt. Andere Lernschritte können auch fachlich gebunden erreicht werden; z. B. kann im Biologie-Unterricht an der Verantwortung für die Erhaltung der Ordnung im Schulhaus gearbeitet werden (Schulteich etc.).

Auf diesem Wege können soziale Kompetenzen des Leitbildes erworben werden. Weitere Werte, die ein Leitbild verwirklichen kann, sind etwa Persönlichkeit, Bildung/Lernen usw. Der Wert ‚Verantwortung‘ ist rein fiktiv und dient rein zur exemplarischen Veranschaulichung. Sicherlich müssen diese Kompetenzen in Form einer Art von Spiralcurriculum erworben werden. (Einzelne Themen treten im Laufe der Schulzeit mehrmals in jeweils anderer Form und mit steigendem Niveau auf. Dabei müssen diese Themen nicht unbedingt auf ein Fach beschränkt bleiben.) Nach der Orientierungsstufe müssen die gleichen Fähigkeiten weiter verfestigt werden, indem neue individuelle Inhaltsangebote (Sozialpraktikum usw.) zum Kompetenzerwerb zur Verfügung stehen und sinnvoll in die Rasterstruktur eingepasst werden. Gleichwohl stellt sich noch die Frage, wie auch in Fächern auf diesem Weg ein inklusiver Unterricht möglich sein kann.

	LFS 1	LFS 2	LFS 3	LFS 4	LFS 5	LFS 6
<b>Ich kann mich in der Gemeinschaft verantwortungsvoll einbringen.</b>	Ich kann einen Dienst in der Klasse übernehmen.	Ich kann in einer festen Gesprächsform der Klasse eine Aufgabe übernehmen.	Ich kann Vorschläge zur Klassenraumgestaltung einbringen und umsetzen.	Ich kann Verantwortung für die Erhaltung der Ordnung im Schulhaus übernehmen.	Ich kann an der Gestaltung und Weiterentwicklung des Schulhauses mitwirken.	Ich kann Aufgaben in der Schulgemeinschaft übernehmen.

Tabelle: Exemplarische (mögliche) Entwicklung einer sozialen Kompetenz

**Fachliche Kompetenzen**

Um dem Auftrag der Schule als Bildungseinrichtung gerecht zu werden, müssen neben rein personal-sozialen Kompetenzen auch fachliche Kompetenzen erworben werden. In einigen Fächern existieren prozessbezogene Fachkompetenzen und inhaltliche Standards, an die angeknüpft werden kann. Für die Naturwissenschaften lauten die prozessbezogenen Kompetenzen *Erkenntnisgewinnung, Kommunikation und Bewertung*. Die Kompetenz Kommunikation kann bspw. aufgeteilt werden in ‚Informationen beschaffen/recherchieren‘ und ‚Informationen austauschen/präsentieren/Teamkompetenz‘. Hier gilt letztlich Gleiches wie für oben geschildertes Beispiel der Verantwortung. Um am Ende teamkompetent zu sein, muss ein Schüler erst die Teilkompetenz erwerben, je-

mandem zuzuhören, dann lernen, etwas vorzustellen, dann eine Rolle in einer Arbeitsgruppe übernehmen können usw. Erst nach dem Erwerb einzelner Teilkompetenzen ist der Schüler in der Lage, zusammen mit anderen in einem Team einen Arbeitsauftrag zu organisieren, auszuführen und zu beurteilen. Deutlich wird daran unter anderem auch, dass alle Kinder eines Klassenverbandes diese Kompetenz erwerben müssen; alleine ist Teamarbeit nicht möglich.

In den Fächern können nun diese Teilfähigkeiten explizit mit fachlichen Inhalten verknüpft werden: Jemandem zuhören lernt das Kind in der ersten Unterrichtseinheit (z. B. in Biologie Wirbeltiere) *geknüpft* an einen Inhalt, einen Arbeitsauftrag als Team selbstständig zu bearbeiten, in der letzten Unterrichtseinheit (z. B. Ökologie) in der Orientierungsstufe. Der fachliche Inhalt kann hier wiederum in verschiedene Niveaus

ausdifferenziert werden, die erworbene Kompetenz bleibt aber bei allen Schülern gleich. Außerdem ist die Unterrichtseinheit (z. B. Wirbeltiere) für alle Kinder gleich; so kann auch der Lehrer die Klasse wieder zusammenschließen. Die Individualität des Schülers *und* die Gemeinschaft des Klassenverbandes können so erhalten werden. Verdeutlicht werden kann dies etwa an folgendem Lernfortschritt: eine Rolle in einem Team verantwortungsvoll übernehmen. Es ist sicherlich eine herausfordernde Aufgabe, die Teamsitzungen zu moderieren. Die Einhaltung der Zeit zu kontrollieren ist hingegen eine vergleichsweise einfache Aufgabe. Beides ist aber letztlich für das Gelingen erforderlich.

Derartige Kompetenzraster werden für verschiedene Fächer am Landesinstitut für Schulentwicklung erarbeitet und stellen sicherlich eine erste Möglichkeit dar, den Unterricht kompetenzorientiert zu gestalten.<sup>5</sup>

### Fazit

Der hier dargelegte Vorschlag zu inklusiver Schulgestaltung geht von einem Begriff der Inklusion aus, der darauf abzielt, *jeden* Schüler optimal zu fördern und fordern. Gleichzeitig schließt der Begriff ‚Inklusion‘ auch eine Gemeinschaft ein. Um eine Gemeinschaft zu schaffen, wird eine gemeinsame Identität benötigt, die auf gemeinsamen Werten gründet. Um gemeinsame Werte und Haltungen zu schaffen und zu leben,

### Anmerkungen:

- 1 Stefan Antoni, *All inclusive oder: Des Kaisers neue Kleider*, in: Bildung und Wissenschaft, S. 23, Oktober 2012.
- 2 Es sei an dieser Stelle angemerkt, dass Robert Dilts in der wissenschaftlichen Psychologie keine Beachtung hat, da sein NLP-Modell keine empirische Grundlage besitzt. Dies spielt aber an dieser Stelle keine Rolle, da nur ein von ihm entwickeltes Modell auf schulische Entwicklungen transferiert wird. Grundlegendes zu Dilts' Ideen findet sich in Robert Dilts: *Die Veränderung von Glaubenssystemen*, Junfermann 1993. Die dargestellte Pyramide ist inhaltlich entnommen aus [www.landsiedel-seminare.de](http://www.landsiedel-seminare.de) (abgerufen am 7.5.2014). Das Modell von Dilts bietet natürlich Gefahren der Manipulation. Auf diese wird hier nicht eingegangen. Gleiches gilt für den weiteren Ansatz von Dilts, der in den weiteren Überlegungen auch keine Rolle spielt und sicherlich sehr kritisch zu sehen ist.
- 3 An dieser Stelle wird nicht auf die Rolle der Familie oder der Grundschule eingegangen.
- 4 Die Niveaueinteilung einfach–mittel–schwer ist hier vor allem zur Verdeutlichung angesetzt. Man könnte hier auch die Niveaubestufungen G (grundlegend), M (mittel) und E (erweitert) des Bildungsplans 2016 setzen.

benötigen Menschen möglichst ähnliche Kompetenzen. Diese Kompetenzen können wieder an ganz unterschiedlichen Inhalten (sowohl thematisch als auch vom Schwierigkeitsgrad her) erworben werden. Zu ihrem Erwerb können Kindern mit Einschränkungen Sonderpädagogen zur Seite gestellt werden. Außerdem müssen hier sicherlich andere Zieldefinitionen auf inhaltlicher Ebene gesetzt werden, die sich aus anderen Bildungsplänen für Sonderschüler ergeben.

Die Gemeinsamkeit des Kompetenzerwerbs könnte letztlich ein Ansatz sein, inklusive Beschulung zu ermöglichen.<sup>6</sup>

Offene Fragen bleiben jedoch: Wie erfolgt die Bewertung (auch des Prozesses)? Bleiben Klassen bestehen? Auch das empirische wissenschaftliche Fundament für die Kompetenzentwicklung und des -erwerbs ist bislang noch nicht vorhanden.

Wichtig bleibt trotzdem festzuhalten: Auf der Ebene der Inhalte bleibt die Individualität in der Gemeinschaft erhalten. Auf Ebene der Kompetenzen sollte allerdings versucht werden, eine Gemeinschaft zu erhalten, die gemeinsame Werte lebt und trotzdem der Vielfalt gerecht wird. Dies könnte die Grundlage einer inklusiven Gesellschaft, in der jedes Individuum seinen Platz findet, sein.

Daniel Rauser

5 Vgl. hierzu: Landesinstitut für Schulentwicklung: *Lernprozesse sichtbar machen – Arbeiten mit Kompetenzrastern in Lernlandschaften Deutsch (NL-20), Mathematik (NL-21), Englisch (NL-22)*, Stuttgart 2013.

6 Selbstverständlich sieht dieser Vorschlag nicht zwingend vor, dass alle Kinder die gleiche Schule besuchen. Eine Schule wie ein Gymnasium könnte oder müsste zumindest auf fachlicher Ebene weiterhin erwarten, dass alle Kinder auf mittlerem bis schwerem Niveau Leistungen erbringen.

### Literatur:

Stefan Antoni, *All inclusive oder: Des Kaisers neue Kleider*, in: Bildung und Wissenschaft, S. 23, Oktober 2012.

Robert Dilts: *Die Veränderung von Glaubenssystemen*, Junfermann 1993.

Landesinstitut für Schulentwicklung: *Lernprozesse sichtbar machen – Arbeiten mit Kompetenzrastern in Lernlandschaften Deutsch (NL-20), Mathematik (NL-21), Englisch (NL-22)*, Stuttgart 2013.

### Internetquelle:

[www.landsiedel-seminare.de](http://www.landsiedel-seminare.de) (abgerufen am 7.5.2014)

# Schule im Blickpunkt

## Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg

**gut und aktuell  
informiert durch's Schuljahr  
für nur € 12,-**



**Schule im Blickpunkt** informiert engagierte Elternvertreter, aber auch Lehrkräfte und Schulleitungen über Fragestellungen, Diskussionen und Beschlüsse des Landeselternbeirats. Themen, die Eltern beschäftigen, werden gut lesbar aufbereitet und diskutiert.

Eltern, die neu in die Elternvertretung gewählt wurden, erhalten durch **Schule im Blickpunkt** viele Hilfestellungen und Tipps für die alltägliche Elternarbeit.

Bei allem steht eine gute und konstruktive Zusammenarbeit aller am Schulleben Beteiligten im Vordergrund.

Abonnieren Sie **Schule im Blickpunkt** für alle Klassenelternvertreter. Die Finanzierung kann über die Schule, die Elternbeiratskasse oder z. B. auch über Sponsoring geschehen.

Wir würden uns freuen, wenn auch an Ihrer Schule Elternvertreter und interessierte Eltern **Schule im Blickpunkt** lesen könnten. Bitte verwenden Sie dazu umseitigen Sammelbestellschein zur Auslage am Elternabend.

Bestellcoupon ausfüllen und senden an:

**Neckar-Verlag GmbH • D-78045 Villingen-Schwenningen**

Telefon +49 (0) 7721/8987-0 • Fax -50 • E-Mail: [bestellungen@neckar-verlag.de](mailto:bestellungen@neckar-verlag.de) • Internet: [www.neckar-verlag.de](http://www.neckar-verlag.de)

**Bestellcoupon**

Hiermit bestelle ich auf Rechnung (zzgl. Versandkostenanteil)

\_\_\_ Ex. *Schule im Blickpunkt* **Jahresabonnement** € 12,-  
\_\_\_ Ex. *Schule im Blickpunkt* **Leseexemplar** € ---

**Schule im Blickpunkt**

- erscheint sechsmal jährlich
- 1. Ausgabe eines Jahrganges erscheint zum Schuljahresanfang

Jahresabonnement € 12,-  
Einzelpreis € 2,50  
jeweils zzgl. Versandkosten

Meine Anschrift

Kd.-Nr.:

Datum und rechtsverbindliche Unterschrift